

Zeitschrift:	Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern
Herausgeber:	Naturforschende Gesellschaft in Bern
Band:	13 (1956)
Artikel:	Die anthropologische Sammlung im Naturhistorischen Museum Bern
Autor:	Hug, Erik
Kapitel:	III: Der Bestand der Sammlung
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-319465

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

6. Rubigen-Kleinhöchstetten (Amt Konolfingen): Um die Baugeschichte der im 16. Jahrhundert profanierten Wallfahrtskirche von Kleinhöchstetten abzuklären, unternahm das Bernische Kunstdenkmälerwerk im Herbst 1954 mehrere Grabungskampagnen, die unter anderem zur Feststellung eines dicht belegten mittelalterlichen Friedhofes führten, aus dem bis jetzt 82 anthropologisch verwertbare Skelette geborgen werden konnten. Ich habe darüber ein kurzes Gutachten geschrieben, das sich auf eine erste Überprüfung des Rohmaterials stützt. Da wir nur wenige sicher datierbare Skelettreste aus dem Hoch- und Spätmittelalter besitzen, ergänzen die Kleinhöchstetter Funde den Bestand unserer Sammlung in willkommener Weise. Es kommt selten vor, daß die Archäologen den besonderen Wünschen und Bedürfnissen der historischen Anthropologie so viel Verständnis entgegenbringen, wie es in diesem Falle geschah.

Die folgende Tabelle gibt eine ziffernmäßige Übersicht über das Material der Neueingänge.

Tab. 2

Neueingänge

	Bümpfliz 1913–1916	Pieterlen 1928–1930	Thorberg 1953	Erlach 1954	Einigen 1954	Klein- höchstetten 1954	Zusammen
Völkerwanderungszeit	85	90	—	—	2	—	177
Hoch- und Spätmittelalter ..	—	—	35	—	—	82	117
Spätmittelalter/Neuzeit ...	—	—	—	20	13	—	33
Zusammen	85	90	35	20	15	82	327

III. Der Bestand der Sammlung

Zur Hauptsache sind es die vor- und frühhistorischen Skelettfunde aus dem Kanton Bern, die den Grundstock der neuen anthropologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums bilden. Nur 5,5 % der Schädel stammen aus andern Kantonen oder fremden Ländern. Die Sammlung

verdient also auch unser heimatkundliches Interesse. Tabelle 3 gibt den Gesamtbestand wieder, wobei es aus fundkritischen Gründen tunlich erschien, die vielfach unsicher datierbaren Pfahlbau- und Moorfundne gesondert neben den Gräberfunden aufzuführen.

Tab. 3 **Gesamtbestand**

	Alte Sammlungen	Neueingänge	Gesamtbestand
A. Gräberfunde			
Jüngere Steinzeit	6 = 1,6 %	—	6 = 0,8 %
Bronzezeit	2 = 0,5 %	—	2 = 0,3 %
Latènezeit	132 = 35,3 %	—	132 = 18,8 %
Römische Zeit	27 = 7,2 %	—	27 = 3,8 %
Völkerwanderungszeit	78 = 20,9 %	177 = 54,1 %	255 = 36,4 %
Mittelalter/Neuzeit	55 = 14,7 %	150 = 45,9 %	205 = 29,3 %
B. Pfahlbau- und Moorfundne			
Stein- und Bronzezeit	45 = 12,0 %	—	45 = 6,4 %
Nicht datierbar	12 = 3,2 %	—	12 = 1,7 %
C. Ausländische Schädel ..	17 = 4,5 %	—	17 = 2,4 %
Total	374	327	701

Wie man sieht, sind die einzelnen historischen Zeitabschnitte mit sehr verschiedenen Prozentsätzen vertreten. Hier besteht noch ein unbestreitbarer Mangel des Materials, der aber im Verlaufe der Weiterführung der Sammlung behoben werden kann. Das Landneolithikum zum Beispiel kommt im Gegensatz zum Pfahlbauneolithikum nur schwach zur Geltung, ebenso die Bronzezeit. Wären nicht die Pfahlbau- und Moorfundne, so ließe sich über die früheren Kulturperioden anthropologisch kaum etwas aussagen. Gar keine Funde lieferte bis heute die Hallstattzeit, eine Epoche mit vorwiegender Brandbestattung. Dafür ist die jüngere Eisenzeit durch ein bemerkenswert großes und schönes Skelettmateriel vertreten, das in ganz Europa nicht seinesgleichen hat. Das Naturhistorische Museum darf stolz darauf sein, diese einzigartige Latène-sammlung zu besitzen. Ich verweise schon jetzt auf ihre Bedeutung für

die Rassengeschichte der Schweiz und behalte mir vor, bei anderer Gelegenheit darauf zurückzukommen.

Sehr wertvoll sind auch die Schädel aus frührömischer Zeit, da sie noch immer zu den großen Seltenheiten gehören. Die Serie umfaßt zwar nur 27 Katalognummern. Dagegen machen die Grabfunde der Völkerwanderungsperiode über einen Drittels des Gesamtbestandes aus, was niemanden überraschen wird, der die Zusammensetzung der anthropologischen Sammlungen unseres Landes kennt. Aus keinem andern Zeitabschnitt haben sich die menschlichen Überreste so gut erhalten wie in den zahlreichen Reihengräbern des Frühmittelalters. Den Fachmann überraschen wird vielmehr der hohe Prozentsatz der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Skelette, denen man sonst wenig Beachtung schenkt, obwohl sie für die Rassenerforschung die gleiche Bedeutung haben wie das prähistorische Material. Die osteologischen Museumsbestände der Schweiz weisen hier noch große Lücken auf. Es ist ein Vorteil der Berner Sammlung, daß sie in der Beziehung eine Ausnahmestellung einnimmt. Was schließlich die Schädel aus den Pfahlbauten und Moorsiedlungen anbelangt, so muß leider gesagt werden, daß eine ganze Anzahl von ihnen der Fundkritik nicht standhielt. Bei andern wieder war nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob sie ins Neolithikum oder in die Bronzezeit gehören. Die einst berühmte Pfahlbausammlung STUDERS ist dadurch beträchtlich zusammengeschrumpft. Man wird das im Hinblick auf die alte Streitfrage, ob Wasser- oder Landsiedlungen, um so mehr bedauern, als das Problem auch von der Anthropologie her beleuchtet werden kann. Dazu brauchte es aber ein großes, einwandfrei datierbares Material.

Wenn man den Bestand der alten Sammlungen mit dem durch die Neueingänge vermehrten Gesamtbestand vergleicht, bemerkt man eine deutliche Verschiebung des prozentualen Anteils der früheren Zeitschnitte zugunsten der späteren. Die Zahl der historisch jüngeren Funde (Frühmittelalter bis Neuzeit) hat sich durch den starken Zuwachs der beiden letzten Jahre fast verdoppelt, die Zahl der älteren, im engeren Sinne prähistorischen Funde (Neolithikum bis Römische Zeit) dement sprechend um die Hälfte verringert. Rechnet man jedoch, wie allgemein üblich, die Völkerwanderungszeit zur Urgeschichte, so hat die Sammlung ihren prähistorischen Charakter weitgehend bewahrt (70 % aller Fälle).

Wie die Verteilung der Fundobjekte in der Zeit, unterstreicht auch ihre Verteilung im Raum die Bedeutung der neuen Sammlung für die

bernische Heimatkunde, da die große Mehrzahl der 105 verschiedenen Fundorte, die uns anthropologisches Material hinterlassen haben, innerhalb der Grenzen des Kantonsgebietes liegt. Man sehe sich die topographische Übersicht der beiden Karten daraufhin an. Erwartungsgemäß sind nicht alle Gegenden gleichmäßig mit Funden belegt. Vom Jura und den Voralpen abgesehen, die zu allen Zeiten weniger dicht besiedelt waren als das Mittelland, fallen besonders zwei konzentrische Anhäufungen auf, eine um Bern und eine im Seengebiet. Diese Verteilung ist jedoch nicht der Ausdruck der ungleichen Siedlungsdichte, wie man zunächst annehmen möchte, sondern die Folge der verschieden intensiven Bautätigkeit und der unterschiedlichen Durchforschung einzelner Gebiete. Der erstere Fall dürfte für die Umgebung von Bern zutreffen, der letztere für das Seeland mit seinen vielen Pfahlbaustationen.

Verzeichnis der menschlichen Skelettfunde im Kanton Bern

(zu Karte 1 und 2)

<i>I. Gräberfunde</i>	
1 Aarberg	25 Bern-Weißenbühl
2 Adelboden	26 Bern-Weißenbühl
3 Bassecourt	27 Bern-Wilerfeld
4 Belp	28 Bolligen-Ferenberg
5 Bern-Bahnhofplatz	29 Bolligen-Papiermühle
6 Bern-Bärengraben	30 Büetigen
7 Bern-Bundesgasse	31 Bümpliz-Frankenstraße
8 Bern-Französische Kirche	32 Bümpliz-Morgenstraße
9 Bern-Kasino	33 Bümpliz-Stathalterschule
10 Bern-Kirchgasse	34 Bümpliz-Zedernstraße
11 Bern-Münster	35 Bümpliz-Zypressenstraße
12 Bern-Bernastraße	36 Bußwil-Bergli
13 Bern-Engemeistergut	37 Erlach-Schloß
14 Bern-Muristalden	38 Ferenbalm-Rizenbach
15 Bern-Pulverhaus	39 Gampelen
16 Bern-Roßfeld	40 Kallnach
17 Bern-Roßfeldstraße	41 Kirchlindach
18 Bern-Schärloch	42 Köniz-Gasel
19 Bern-Schoßhalde	43 Köniz-Hubackergut
20 Bern-Spitalacker	44 Köniz-Niederwangen
21 Bern-Thormannmätteli	45 Köniz-Oberwangen
22 Bern-Tiefenauspital	46 Köniz-Riedburg
23 Bern-Vielihubel	47 Köniz-Wabern
24 Bern-Waldau	48 Laupen
	49 Leuzigen
	50 Lyß-Sonnhalde

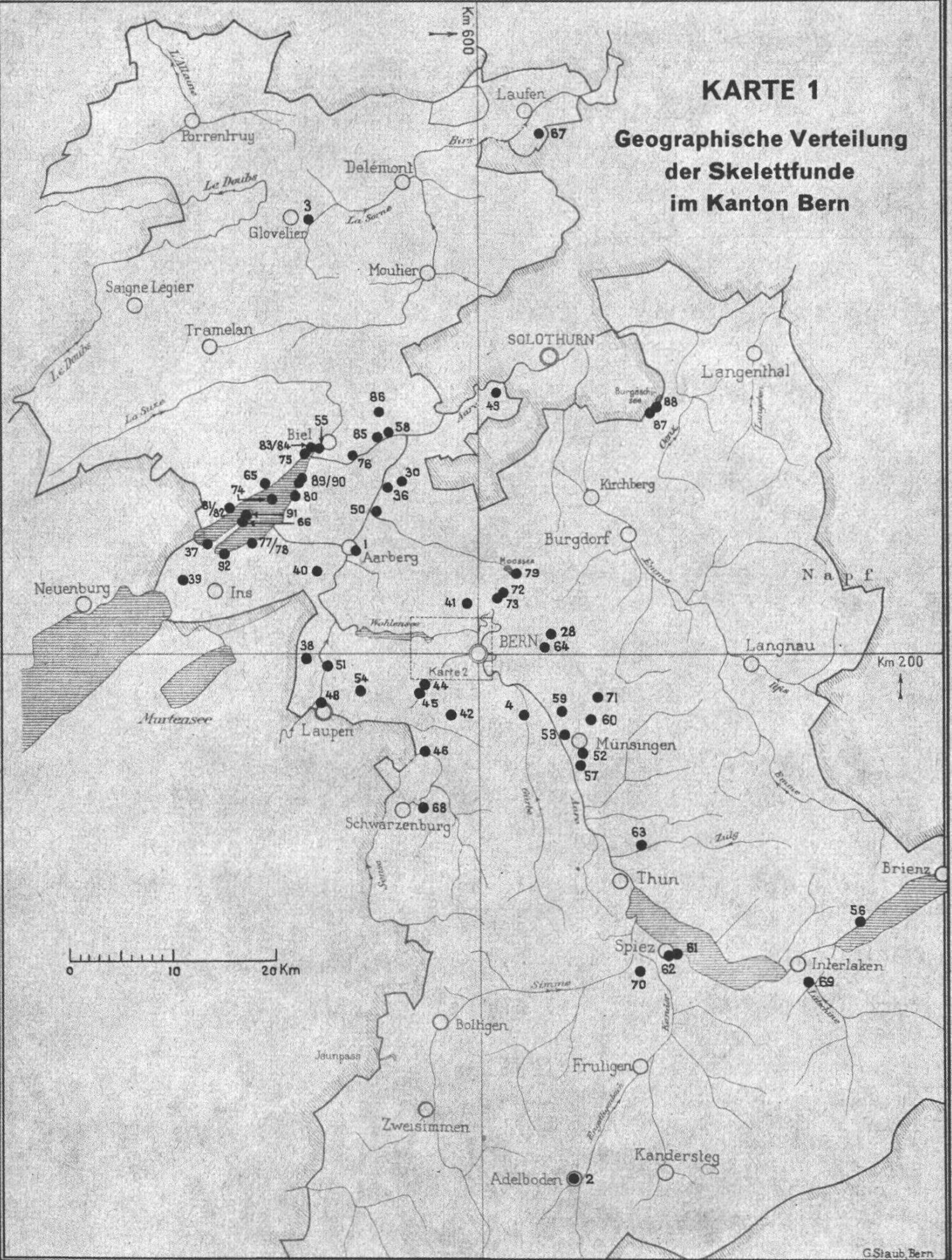
51	Mühleberg-Gümmenen	II. Pfahlbau- und Moorfund
52	Münsingen-Rain	74 «Bielersee»
53	Münsingen-Tägermatten	75 Biel-Vingelz
54	Neuenegg-Heitern	76 Brügg
55	Nidau-Kirche	77 Lüscherz
56	Niederried-Ursisbalm	78 Lüscherz
57	Niederwichtach	79 Moosseedorf
58	Orpund-Munthel	80 Möriken
59	Rubigen	81 Neuveville-Schaffis
60	Rubigen-Trimstein	82 Neuveville-Schaffis
61	Spiez-Schloßkirche	83 Nidau
62	Spiez-Schönegg	84 Nidau
63	Steffisburg	85 Orpund-Gottstatt
64	Stettlen-Deißwil	86 Scheuren
65	Twann	87 Seeberg-Öschfurtacker
66	Twann-Petersinsel	88 Seeberg-Seemoos
67	Wahlen	89 Sutz
68	Wahlern-Elisried	90 Sutz-Lattrigen
69	Wilderswil	91 Twann-Petersinsel
70	Wimmis	92 Vinelz
71	Worb-Richigen	
72	Zollikofen-Buchrain	
73	Zollikofen-Station	

Wie steht es nun mit dem Erhaltungszustand des anthropologischen Materials selbst? Auch da sind recht große Unterschiede festzustellen. Die älteren Epochen, Neolithikum und Bronzezeit, haben fast nur Schädel geliefert, die jüngeren Epochen erfreulicherweise auch mehrere gut erhaltene Skelette. Die meisten von ihnen sind den Neueingängen zu verdanken, nur etwa 10 % den alten Sammlungen, woraus deutlich hervorgeht, wie wenig man sich früher um die Konservierung der übrigen Skeletteile bekümmerte. Selbst die Schädel, die viel häufiger aufgehoben werden, weil man sie für wertvoller als die Rumpf- und Extremitätenknochen hält, lassen in bezug auf Vollständigkeit zu wünschen übrig. Das Gesichtsskelett zum Beispiel fehlt in nicht weniger als 60 % der Fälle. Wenn auch zuzugeben ist, daß die Korrosionswirkung bestimmter Böden die Knochensubstanz stark anzugreifen vermag, so hat man doch den Eindruck, daß die Bruchstücke selten mit der nötigen Sorgfalt geborgen werden. Je vollständiger man sie sammelt, um so eher wird es dem Anthropologen gelingen, den heute noch fühlbaren Mangel an wirklich brauchbarem prähistorischem Skelettmaterial zu beheben.

Zur Charakterisierung des Sammlungsbestandes bliebe noch übrig, auf die nomenklatorische Bestimmung der anthropologischen Typen einzugehen.

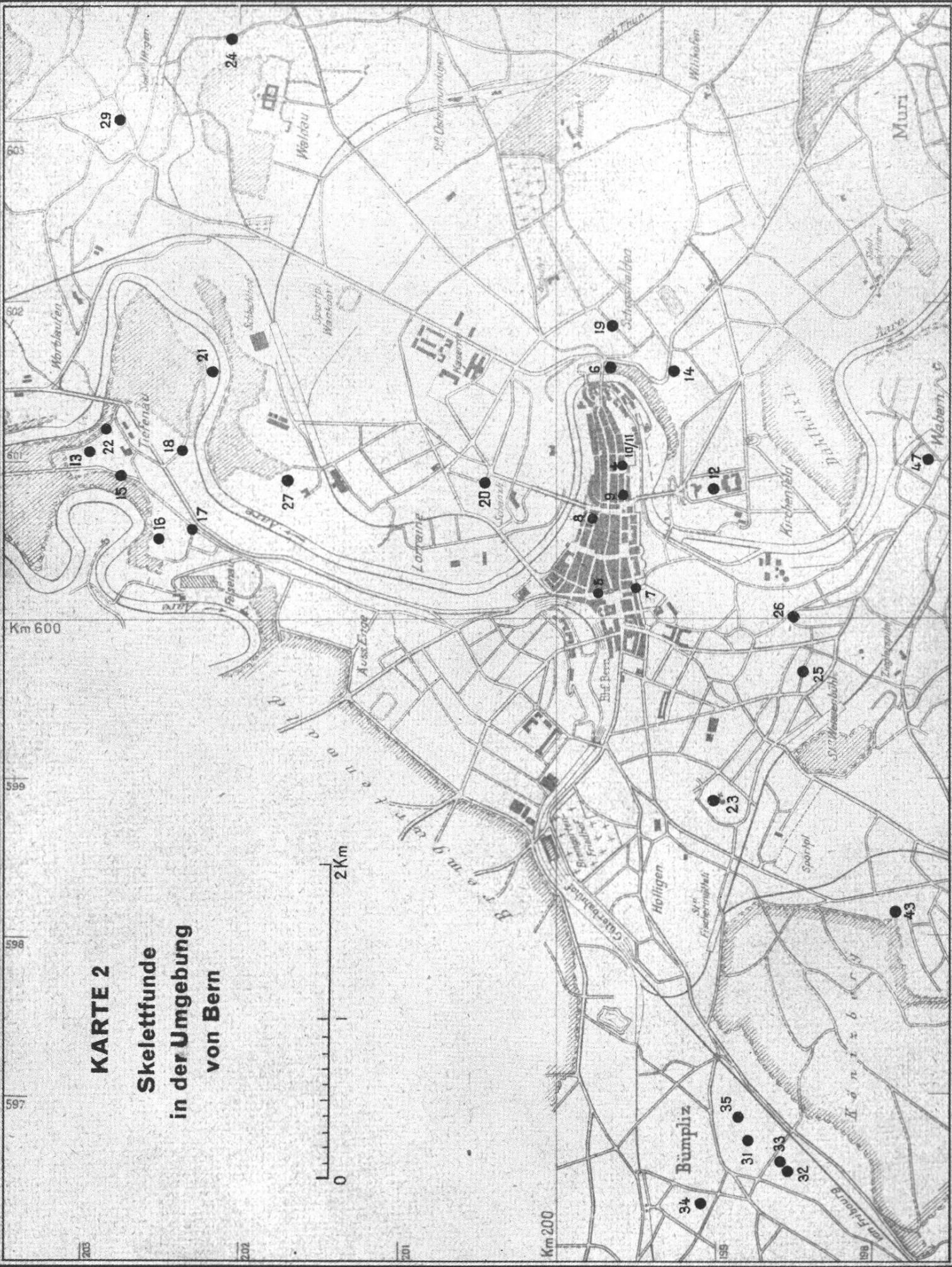
KARTE 1

Geographische Verteilung der Skelettfunde im Kanton Bern



KARTE 2

Skelettfunde in der Umgebung von Bern



gehen. Meines Erachtens ist es jedoch nicht die Aufgabe eines Kataloges, den Ergebnissen der wissenschaftlichen Bearbeitung durch die Beschreibung einzelner Objekte vorzugreifen. Zudem sind die Meinungen darüber, nach welchen Kriterien die anthropologischen Typen bestimmt werden sollen, sehr geteilt. Wir verfügen heute noch nicht über eine brauchbare, auf die Verhältnisse unseres Landes anwendbare Rassensystematik, die etwa dem System der Subspezies und Varietäten in der Zoologie vergleichbar wäre. Erst müssen die Grundlagen dazu geschaffen werden, und zwar durch die Bereitstellung eines umfangreichen Fundmaterials aus sämtlichen vor- und frühgeschichtlichen Epochen der Schweiz.

Abschließend noch ein Wort zur Bedeutung der Berner Sammlung für die verschiedenen Wissenschaftsgebiete. Ich habe zwar schon eingangs darauf hingewiesen, aber es schadet nichts, wenn ich die wesentlichen Gesichtspunkte nochmals hervorhebe. In erster Linie ist es natürlich der Anthropologe, der von einer gut inventarisierten Sammlung profitiert. Als Fachmann weiß er sie um so mehr zu schätzen, als ein sicher datierbares und einwandfrei rekonstruiertes Skelettmaterial die Voraussetzung seiner historisch-anthropologischen Studien darstellt. Ziel der Rassengeschichte eines bestimmt umgrenzten Siedlungsgebietes ist die möglichst lückenlose Erfassung der Skelettreste aller Bevölkerungsgruppen von der Vergangenheit bis zur Gegenwart, da sonst die Verteilung der anthropologischen Typen in der Jetzzeit unverständlich bleiben müßte.

Die dabei gewonnenen Erkenntnisse kommen vor allem der Urgeschichtsforschung zugute. Obwohl die verwickelten Zusammenhänge zwischen Volk und Rasse schwer durchschaubar sind, kann an ihrem Vorhandensein nicht gezweifelt werden. Diesen Beziehungen mit immer verfeinerteren Methoden nachzugehen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der historischen Anthropologie. Andere bevölkerungsbiologische Fragen von vorgeschichtlichem Interesse lassen sich aus der Absterbeordnung und der Geschlechtsverteilung der Bestatteten erschließen. So gelang mir bei der Begutachtung der Grabfunde im Friedhof von Kleinhöchstetten der Nachweis, daß die urkundlich nur als Wallfahrtsort bezeugte mittelalterliche Kirche, der als solcher kein Bestattungsrecht zukam, früher Pfarrkirche eines größeren Gemeindebezirks gewesen sein muß. Das ging einwandfrei aus dem Alters- und Geschlechtsaufbau und dem relativ homogenen Typus der Friedhofskelette hervor. Nur eine seßhafte Bevölkerung, eben eine Kirchengemeinde, konnte Bestattungs- und Rassenverhältnisse dieser Art aufweisen, woraus zugleich geschlossen werden

darf, daß der Weiler Kleinhöchstetten im Mittelalter eine größere politische Bedeutung besaß als heute. In besonders gelagerten Fällen kann somit die Anthropologie mit Erfolg zum Nachweis verödeter oder zurückgegangener Siedlungen herangezogen werden, ebenso zur Datierung beigabenloser Gräber, sofern sie in die mittelalterliche Epoche fallen (Prozeß der Brachycephalisation).

Endlich wäre noch die Erforschung der Krankheits- und Todesursachen früherer Geschlechter an Hand des Skelettsystems zu erwähnen, ein Spezialgebiet, das sich seit langem als Paläopathologie von der historischen Anthropologie selbständig gemacht hat und heute vorwiegend von Ärzten betrieben wird. Die Medizin ist also ebenfalls an einem gut datierten anthropologischen Quellenmaterial interessiert, insbesondere die Zahnheilkunde, die sich ja häufig mit phylogenetischen Fragen befaßt. Kurz, es sind nicht wenige Wissenschaftsgebiete, denen die neue anthropologische Sammlung des Museums etwas zu sagen hat. Man darf deshalb erwarten, daß sie bei allen, die sich für die Naturgeschichte des Menschen interessieren, die ihr gebührende Beachtung findet. Der Zweck der Sammlung besteht nicht zuletzt darin, die Fachgelehrten zur wissenschaftlichen Auswertung des bereitgestellten historischen Vergleichsmaterials anzuregen.

IV. Der Katalog der Sammlung

Im Hinblick auf den noch nicht revidierten Teil der Sammlung und die zu erwartenden Neueingänge wurde das vorliegende Material nach *laufenden Nummern* katalogisiert. Eine gewisse Gliederung ließ sich nur insofern durchführen, als die meist sicher datierbaren Gräberfunde von den schwer datierbaren Pfahlbau- und Moorfunden getrennt worden sind. Diesen beiden Gruppen schließt sich als dritte Gruppe eine kleine Serie ausländischer Schädel an. Die Anordnung der einzelnen Objekte in der ersten und zweiten Gruppe erfolgt nach ihrer Zeitstellung und innerhalb der gleichen prähistorischen Epoche alphabetisch nach Fundorten.

Wie allgemein üblich, wird jeder Fund unter dem Namen der politischen Gemeinde registriert, aus der er stammt. Die nähere Ortsbezeichnung (Flurname usw.) steht erst an zweiter Stelle; wenn nötig, wurde sie zur besseren Charakterisierung dem Gemeindenamen beigefügt. Lagen genaue Anhaltspunkte vor, so ließ sich der Fundort vermittelst des Ko-